

## COMMENTAIRE COMPOSÉ DE LITTÉRATURE ALLEMANDE

Commentez, **en allemand**, le texte suivant :

Spanien im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts. Die spanischen Niederlande erheben sich gegen die Krone Spaniens. Philipp II. empfängt den Marquis Posa, einen Malteserritter.

**Marquis** (*mit Feuer*). Ja, beim Allmächtigen!  
Ja – ja – ich wiederhol' es. Geben Sie,  
Was Sie uns nahmen, wieder! Lassen Sie  
Großmüthig, wie der Starke, Menschenglück  
Aus Ihrem Füllhorn strömen – Geister reifen  
In Ihrem Weltgebäude! Geben Sie,  
Was Sie uns nahmen, wieder. Werden Sie  
Von Millionen Königen ein König.

*(Er nähert sich ihm kühn, und indem er feste und feurige Blicke auf ihn richtet.)*

O, könnte die Beredsamkeit von allen  
Den Tausenden, die dieser großen Stunde  
Theilhaftig sind, auf meinen Lippen schweben,  
Den Strahl, den ich in diesen Augen merke,  
Zur Flamme zu erheben! Geben Sie  
Die unnatürliche Vergöttrung auf,  
Die uns vernichtet! Werden Sie uns Muster  
Des Ewigen und Wahren! Niemals – niemals  
Besäß ein Sterblicher so viel, so göttlich  
Es zu gebrauchen. Alle Könige  
Europens huldigen dem spanischen Namen.  
Gehn Sie Europens Königen voran.  
Ein Federzug von dieser Hand, und neu  
Erschaffen wird die Erde. Geben Sie  
Gedankenfreiheit. – *(Sich ihm zu Füßen werfend.)*

**König** (*überrascht, das Gesicht weggewandt und dann wieder an den Marquis geheftet*).  
Sonderbarer Schwärmer!  
Doch – steht auf – ich –

**Marquis.** Sehen Sie sich um  
In seiner herrlichen Natur! Auf Freiheit  
Ist sie gegründet – und wie reich ist sie  
Durch Freiheit! Er, der große Schöpfer, wirft  
In einen Tropfen Thau den Wurm und läßt  
Noch in den todten Räumen der Verwesung  
Die Willkür sich ergötzen – *Ihre* Schöpfung,  
Wie eng und arm! Das Rauschen eines Blattes  
Erschreckt den Herrn der Christenheit – Sie müssen  
Vor jeder Tugend zittern. Er – der Freiheit  
Entzückende Erscheinung nicht zu stören –  
Er läßt des Uebels grauenvolles Heer  
In seinem Weltall lieber toben – ihn,  
Den Künstler, wird man nicht gewahr, bescheiden

Verhüllt er sich in ewige Gesetze;  
Die sieht der Freigeist, doch nicht *ihn*. Wozu  
Ein Gott? sagt er: die Welt ist sich genug.  
Und keines Christen Andacht hat ihn mehr,  
Als dieses Freigeists Lästerung, gepriesen.

**König.** Und wollet Ihr es unternehmen, dies  
Erhabne Muster in der Sterblichkeit  
In meinen Staaten nachzubilden?

**Marquis.** Sie,  
Sie können es. Wer anders? Weihen Sie  
Dem Glück der Völker die Regentenkraft,  
Die – ach, so lang – des Thrones Größe nur  
Gewuchert hatte – stellen Sie der Menschheit  
Verlorenen Adel wieder her. Der Bürger  
Sei wiederum, was er zuvor gewesen,  
Der Krone Zweck – ihn binde keine Pflicht,  
Als seiner Brüder gleich ehrwürd'ge Rechte.

Der Landmann rühme sich des Pflugs und gönne  
Dem König, der nicht Landmann ist, die Krone.  
In seiner Werkstatt träume sich der Künstler  
Zum Bildner einer schönern Welt. Den Flug  
Des Denkers hemme ferner keine Schranke  
Als die Bedingung endlicher Naturen.  
Nicht in der Vatersorge stillem Kreis  
Erscheine der gekrönte Fremdling. Nie  
Erlaub' er sich, der Liebe heilige  
Mysterien unedel zu beschleichen.  
Die Menschheit zweifle, ob er ist. Belohnt  
Durch eignen Beifall, berge sich der Künstler  
Der angenehm betrogenen Maschine.  
Wenn nun der Mensch, sich selbst zurückgegeben,  
Zu seines Werths Gefühl erwacht – der Freiheit  
Erhabne, stolze Tugenden gedeihen –  
Dann, Sire, wenn Sie zum glücklichsten der Welt  
Ihr eignes Königreich gemacht – dann ist  
Es Ihre Pflicht, die Welt zu unterwerfen.

**König** (*nach einem großen Stillschweigen*).

Ich ließ Euch bis zum Ende reden – Anders,  
Begriff' ich wohl, als sonst in Menschenköpfen,  
Malt sich in diesem Kopf die Welt – auch will  
Ich fremdem Maßstab Euch nicht unterwerfen.  
Ich bin der Erste, dem Ihr Euer Innerstes  
Enthüllt. Ich glaub' es, weil ich's weiß. Um dieser  
Enthaltung willen, solche Meinungen,  
Mit solchem Feuer doch umfaßt, verschwiegen  
Zu haben bis auf diesen Tag – um dieser  
Bescheiden Klugheit willen, junger Mann,  
Will ich vergessen, daß ich sie erfahren  
Und wie ich sie erfahren. Stehet auf.

Ich will den Jüngling, der sich übereilte,  
Als Greis und nicht als König widerlegen.  
Ich will es, weil ich's will – Gift also selbst,  
Find' ich, kann in gutartigen Naturen  
Zu etwas Besserm sich veredeln – Aber  
Flieht meine Inquisition. – Es sollte  
Mir leid thun –

**Marquis.** Wirklich? Sollt' es das?

**König** (*in seinem Anblick verloren*). Ich habe  
Solch einen Menschen nie gesehen. – Nein,  
Nein, Marquis! Ihr thut mir zu viel. Ich will  
Nicht Nero sein. Ich will es nicht sein – will  
Es gegen Euch nicht sein. Nicht alle  
Glückseligkeit soll unter mir verdorren.  
Ihr selbst, Ihr sollet unter meinen Augen  
Fortfahren dürfen, Mensch zu sein.

**Marquis** (*rasch*). Und meine  
Mitbürger, Sire? – O! nicht um mich war mir's  
Zu thun, nicht *meine* Sache wollt' ich führen.  
Und Ihre Unterthanen, Sire? –

**König.** Und wenn  
Ihr so gut wisset, wie die Folgezeit  
Mich richten wird, so lerne sie an Euch,  
Wie ich mit Menschen es gehalten, als  
Ich einen fand.

**Marquis.** O! der gerechteste  
Der Könige sei nicht mit *einem Male*  
Der ungerechteste in Ihrem Flandern  
Sind tausend Bessere als ich. Nur *Sie* –  
Darf ich es frei gestehen, großer König? –  
*Sie* sehn jetzt unter diesem sanftern Bilde  
Vielleicht zum ersten Mal die Freiheit.

**König** (*mit gemildertem Ernst*). Nichts mehr  
Von diesem Inhalt, junger Mann. – Ich weiß,  
Ihr werdet anders denken, kennet Ihr  
Den Menschen erst, wie ich – Doch hätt' ich Euch  
Nicht gern zum letzten Mal gesehn. Wie fang ich  
Es an, Euch zu verbinden?

**Marquis.** Lassen Sie  
Mich, wie ich bin. Was wär' ich Ihnen, Sire,  
Wenn Sie auch mich bestächen?

**König.** Diesen Stolz  
Ertrag' ich nicht. Ihr seid von heute an  
In meinen Diensten. – Keine Einwendung!  
Ich will es haben.

Auszug aus : Friedrich Schiller, *Don Carlos*, III. Akt, 10. Auftritt (1787)